



*Konzeption der Lern- und Spielwerkstatt
„Sonnenschein“*

Reischenau 10
86424 Dinkelscherben
Leitung: Detlef Blome

INHALT

1. Räumlichkeiten und Mitarbeiter.....	4
Unsere Team-Philosophie.....	5
2. Pädagogisches Konzept.....	5
Leitgedanken	5
Bild des Kindes und Bildungsziele	6
Pädagogische Tools.....	7
Lern- und Erfahrungsfelder.....	8
Physische Kompetenzen (Bayr. BEP 5.4).....	8
• Bewegung und Ruhe (Bayr. BEP 5.1 und 7.10)	8
• Wahrnehmungsfähigkeit durch Sinnespflege	9
• Handwerkliche Geschicklichkeit – Selbstwirksamkeit	10
Lernmethodische Kompetenzen	10
• Lernen mit allen Sinnen.....	10
• Lernen durch Nachahmung.....	11
• Alltagsnahes Lernen.....	11
• Soziales Lernen (Beziehungslernen) (Bayr. BEP 5.5).....	12
Kognitive Kompetenzen (Bayr. BEP 5.3)	12
• Freies Spiel als zentraler Erfahrungsraum	12
• Sprachkompetenz, Literacy, Musik, Rhythmik (Bayr. BEP 7.3 u. 7.9)	13
• Mathematik und Naturwissenschaft (Bayr. BEP 7.5).....	14
Personale Kompetenzen.....	15
• Kreativität und Phantasie (Bayr. BEP 7.8).....	15
• Gesundheitspflege und Selbständigkeit (Bayr. BEP 7.11).....	16
• Geschlechtersensible Sexualerziehung (Bayr. BEP 6.2.2).....	16
Motivationale Kompetenzen.....	17
• Konzentration und Durchhaltevermögen	18
• Selbstwirksamkeit und autonomes Lernen.....	18
Ethische Kompetenzen (Bayr. BEP 7.1 und 5.6)	19

• Werte erleben durch Feste + Rituale.....	19
• Umweltbewusstsein (Bayr. BEP 7.7).....	19
Soziale Kompetenzen.....	20
• Partizipation (Bayr. BEP 8.1 und 8.2).....	20
• Akzeptanz von Andersartigkeit.....	21
• Beschwerdemöglichkeiten für Kinder.....	22
Inklusion.....	23
Gendererziehung (Bayr. BEP 6.2.2).....	23
Das Kind im letzten Kindergartenjahr.....	24
Zum Tages- und Wochenablauf.....	25
• Zum Tagesablauf.....	25
• Zum Wochenablauf.....	25
• Tabellarischer Tagesablauf.....	26
3. Organisatorisches.....	27
Aufnahmeverfahren.....	27
Eingewöhnung (Bayr. BEP 6.1.1).....	27
Unfälle.....	28
Haftung.....	28
Meldung bei Abwesenheit.....	28
Erkrankungen.....	28
Schließzeiten.....	29
Maßnahmen zum Kinderschutz.....	29
4. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern.....	29
Credo der Elternarbeit.....	29
Elternabende.....	30
Eltern- und Entwicklungsgespräche.....	31
Elternhausbesuche.....	31
5. Beobachtung und Dokumentation (Bayr. BEP 8.4).....	32
Portfolio, Entwicklungsberichte + Lerngeschichten.....	32

1. Räumlichkeiten und Mitarbeiter

Die *Lern- und Spielwerkstatt „Sonnenschein“* ist die Kindergartengruppe der Kita „kinderREICH Reischenau“ und liegt in der idyllischen Reischenau, einem Ortsteil von Dinkelscherben in Bayern. Hier können bis zu 12 Kinder durch spielerisches Lernen zu selbstbewussten, selbständigen Schulkindern heranreifen.

Die Kinder werden in der ausgebauten Scheune „La Grange“, Reischenau 10a, betreut. Die Leitung hat Detlef Blome inne. Ihm stehen Katharina Offenborn und Karin Bucher sowie eine Praktikantin zur Seite.

Die *Lern- und Spielwerkstatt* verfügt über einen Gruppenraum mit integrierter Küche, einen Ruhe- bzw. Therapieraum, einen Intensivraum, zwei Waschräume mit Toiletten sowie einen großen Balkon. Die Kinder haben Zugang zu einer kleinen Bücherei, zu diversen Instrumenten und vielfältigen Lern- und Spielmaterialien, die in den Tagesablauf integriert werden.

Im Gruppenraum steht unseren Kindern Material zum großräumigen Bauen und Spielen zur Verfügung. Sie können z.B. Türme, Schiffe oder Häuschen aus Tischen, Stühlen und Bänken bauen, sie können klettern, balancieren, schaukeln und hüpfen, auf Steckenpferden reiten oder auf Filzkissen „Schlittschuh laufen“. In selbstgebauten Häuschen und Höhlen können die Kinder sich verstecken oder sich durch Tunnel hindurchzwängen.

Am Handarbeitstisch, beim Filzen, Sticken, Nähen oder Kordeln bzw. in der Küche rund um die Zubereitung der Mahlzeiten, beim Obst und Gemüse Schneiden, Butter auf die Brötchen Streichen oder auch beim Geschirrspülen, führen die Kinder eine Vielzahl lebensnaher feinmotorischer Handlungen durch, deren Sinn sich ihnen aus dem Alltagserleben heraus unmittelbar erschließt.

An der Werkbank kann mit echten Werkzeugen gehämmert, gesägt, gebohrt, geraspelt und gefeilt werden, egal, ob aus Freude an der reinen Tätigkeit oder um etwas anzufertigen.

Das weitläufige Außengelände, zu dem auch ein Gemüsegarten gehört, lädt die Kinder ein, diverse motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben und intensive Erfahrungen in und mit der Natur zu machen. Außerdem gibt es Schaukeln, einen Sandkasten, eine Kiesgrube und zahlreiche Klettermöglichkeiten.

Die benachbarten Feldwege, Bachläufe, Wiesen und Wäldchen sind naturnahe Räume der Selbst- und Welterfahrung und werden mit Begeisterung bei den tägli-

chen Spaziergängen immer weiter erkundet. Dabei lassen wir uns auch nicht von Regen und Schnee aufhalten, wissend, dass die Natur den Kindern bei jedem Wetter (Extremwetterlagen ausgenommen) unersetzliche Erlebnisse beschert.

Unsere Team-Philosophie

„Eine Gruppe ist erst dann ein Team, wenn sie nicht nur zusammen arbeitet, sondern auch wirklich zusammenarbeitet.“

Ohne Teamgeist geht es nicht. Qualifizierte pädagogische Arbeit ist in hohem Maße abhängig davon, wie die einzelnen Mitglieder miteinander umgehen und wie jeder einzelne sich engagiert für die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes. Dazu gehören die Bereitschaft, sich ständig weiterzuentwickeln und ein regelmäßiger professioneller Austausch unter den Kollegen.

Einmal in der Woche findet in der *Lern- und Spielwerkstatt* eine Dienstbesprechung statt, bei der Organisatorisches besprochen, aber auch Kinderbesprechungen durchgeführt werden. Einmal im Monat setzen wir uns mit dem Krippenteam zu übergreifenden Teamsitzungen zusammen, um die pädagogische Grundlagenarbeit gemeinsam zu reflektieren und zu vertiefen.

Über regelmäßige Fort- und Weiterbildungen hat jeder Mitarbeiter die Möglichkeit, sein Wissen auf den neuesten Stand zu bringen.

2. Pädagogisches Konzept

Leitgedanken

Die *Lern- und Spielwerkstatt „Sonnenschein“* ist ein waldorforientierter Naturkindergarten, der sich an den waldorfpädagogischen Leitlinien und der anthroposophischen Menschenkunde Rudolf Steiners orientiert, die allgemeine Entwicklungsgesetzmäßigkeiten von Kindern beschreiben. Ziel aller Entwicklung ist für uns die Menschwerdung im höchsten Sinne, an der jeder Mensch auf individuelle Art und Weise teilhat. Ebenso orientieren wir uns überkonfessionell an den christlichen Grundwerten.

Wir arbeiten nach dem BayKiBiG sowie dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und nach den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Die kinderfreundliche Gruppengröße von maximal 12 Kindern ist eines unserer wichtigsten Anliegen: Wir leisten uns auch als *Lern- und Spielwerkstatt* für Kindergartenkinder bewusst den Luxus einer kleinen Gruppe – was nicht nur das Lern- und Spielverhalten von Kindern mit Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen begünstigt, sondern allen Kindern zugutekommt.

Die Grundelemente unserer pädagogischen Arbeit sind:

- Umgebung als Entwicklungsraum (physische Ebene)
- Rhythmus und Wiederholung (Vitalitätsebene)
- Selbstlernen und Beziehungslernen (seelische Ebene)
- Durchschaubarkeit und Sinnhaftigkeit (Ich-Ebene)

Bild des Kindes und Bildungsziele

Wir sehen das Kind als eine eigenständige geistige Wesenheit mit einem eigenen Schicksal und einem eigenen Entwicklungsauftrag. Seine Einzigartigkeit drückt sich durch Körperbau, Veranlagung, Charakter, Temperament und Reife aus. Ein eigenständiges Wesen braucht individuelle Entwicklungsbedingungen – welche das jeweils sein sollten, gilt es durch genaue Beobachtungen des Kindes immer wieder neu herauszufinden.

Jedes Kind nimmt seine Umwelt ganzheitlich über die Sinne wahr, wie z.B. über Tasten, Bewegen, Riechen, Schmecken, Sehen, Hören und erfährt über diese „Tore“ täglich Neues über sich und die Welt, in der es lebt. Es ist ganz Sinnesorgan, d.h. der Körper ist das „Instrument“, über das es mit Welt und Selbst in Berührung kommt, über den es sie buchstäblich ertastet, begreift und erlebt. Das gilt nicht nur für ganz junge Kinder, sondern bis zum Zahnwechsel.

Das Kind denkt, fühlt und handelt im 1. Jahrsiebt mit seinem ganzen Körper und erwirbt so alle Basiskompetenzen. Dazu gehören laut *BayKiBiG, Art. 13 (1)* u.a.

- Physische Kompetenzen
- Personale Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Lernmethodische Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen
- Motivationale Kompetenzen
- Ethische Kompetenzen

Dazu gehört auch die Fähigkeit, mit Veränderungen umzugehen (Resilienz, siehe Bayr. BEP 5.10)

Der Erwerb all dieser Kompetenzen erfolgt nicht linear und nacheinander und auch nicht in der genannten Reihenfolge. Da der Körper als Sinnesorgan die Grundlage für den Erwerb *aller* Kompetenzen bildet, sehen wir die körperliche Entwicklung als vorrangige Bildungsaufgabe aller Kinder bis zum Schuleintritt. Dazu gehört selbstverständlich auch die Gehirnreifung mitsamt der Bildung unzähliger Synapsen – was wiederum eng an die Eigenaktivität des Kindes gekoppelt ist, ja davon abhängt. Eine gute körperliche Entwicklung ist also die Basis für alle weiteren Bildungs- und Lernprozesse, auch und vor allem für das Erlangen kognitiver Fähigkeiten.

Pädagogische Tools

Wir begleiten das Kind im Wissen um diese Zusammenhänge bei seiner Entwicklung und fördern es professionell und altersentsprechend. Wir sind zudem zutiefst überzeugt davon, dass jedes Kind sich aus eigenem Antrieb entwickeln und bilden möchte. Die innere Haltung sowie das Verhalten und Tun des Erwachsenen sind dabei bis zum Schuleintritt erste elementare Umgebung und Vorbild des Kindes. Da Kinder in diesem Alter nur im Kontext von bedeutsamen Beziehungen gut lernen können, sind unsere vorrangigen pädagogischen Tools

- Orientierung am Kind
- Partizipation (Bayr. BEP 8.1 und 8.2)
- achtsame, feinfühliges Haltung und Interaktionsqualität
- anregende kindgerechte Umgebung
- durchschaubare sinnvolle Tätigkeiten, die dem unmittelbaren Lebenszusammenhang entspringen
- Raum und Zeit für Selbstwirksamkeit
- wiedererkennbare Abläufe

Wir erfüllen damit die Grundbedürfnisse eines jeden Kindes nach Sicherheit, Geborgenheit, Zugehörigkeit und Autonomie. Über die kindliche Nachahmungsfähigkeit wird das Kind zu eigenem schöpferischen Tun und zunehmend auch zum Mit-tun angeregt. Eigenaktiv entfaltet es so sein Potential und erfährt sich als selbst-wirksam und kompetent. Die sich ständig wiederholenden alltäglichen Abläufe las-

sen das Kind vertrauen, dass die Alltagsverrichtungen sowie die Taten und Worte der Erwachsenen sinnvoll aufeinander bezogen sind.

Wir ergänzen und unterstützen dadurch die Erziehung des Kindes in der Familie, damit es zu einem eigenverantwortlichen, selbstständigen, selbstbewussten und gemeinschaftsfähigen Menschen heranwachsen kann.

Lern- und Erfahrungsfelder

Lernen ist in diesem Alter ein ganzheitlicher und komplexer Vorgang. In den ersten sieben Lebensjahren sprechen wir von *implizitem Lernen*, über das sich das Kind körperbetont, spielerisch und unbewusst diverse Fertigkeiten aneignet. Seine rückhaltlose Hingabe an die sinnlichen Eindrücke und sein Lern- und Tätigkeitsdrang sind die Grundlage für die kindliche Selbstbildung und die Entwicklung der bereits genannten Basiskompetenzen, die den späteren Jugendlichen bzw. Erwachsenen in die Lage versetzen, den Anforderungen des täglichen Lebens gewachsen zu sein. Sie bilden die Grundlage für alle weiteren Spezialisierungen. Im Folgenden Näheres dazu, wodurch und in welchen Bereichen diese Basiskompetenzen, auf denen alles Weitere aufbaut, bei uns ausgebildet werden.

Physische Kompetenzen (Bayr. BEP 5.4)

- **Bewegung und Ruhe (Bayr. BEP 5.1 und 7.10)**

Bewegung und Ruhe sind *die* essentiellen Voraussetzungen für alle Lernprozesse, nicht nur im ersten Jahrsiebt: Die basalen Sinne, wie der Tastsinn, der Vitalitätssinn, der Eigenbewegungssinn und der Gleichgewichtssinn, alle groß- und feinmotorischen Fähigkeiten sowie die dazugehörigen Verschaltungen im Gehirn bilden sich nur aus, wenn das Kind sich eigenaktiv bewegt und Zeit hat, ausreichend zu wiederholen und konzentriert und ruhig bei der Sache zu sein – und das Erlebte in der anschließende Ruhephase zu „verdauen“. Kinder empfinden eine tiefe Freude, wenn sie sich ungehindert bewegen dürfen, dann fühlen sie sich frei und ganz in ihrem Element. Außerdem entwickeln sie Bewegungssicherheit und -freude im Umgang mit unseren Hengstenberg-Geräten beim Klettern, Balancieren, Rutschen und Bauen von immer neuen, selbstgestalteten Parcours.

Deshalb haben unsere Kinder reichlich Zeit, sich nach Lust und Laune zu bewegen, sich aber auch auszuruhen, wenn ihnen danach ist. Nur während kurzen jah-

reszeitlichen Festkreisen und bei den gemeinsamen Mahlzeiten sowie in der Mittagspause sind sie dazu angehalten zu sitzen bzw. zu ruhen. Zu allen anderen Zeiten dürfen sie ihrem Bewegungsdrang frei nachgehen.

- **Wahrnehmungsfähigkeit durch Sinnespflege**

Wir Menschen sind in zunehmendem Maße mit virtuellen Welten konfrontiert, die Qualitäten vorgaukeln, die real so nicht vorhanden sind. Um nicht auf diese Trugbilder hereinzufallen, müssen wir uns mehr denn je auf unsere Sinne verlassen können, brauchen wir eine erhöhte Wahrnehmungskompetenz für das, was um uns herum geschieht. Deshalb sind Kinder heute auf verlässliche, unverfälschte Eindrücke angewiesen – auch um die später erforderliche Medienkompetenz zu entwickeln.

In der *Lern- und Spielwerkstatt* kommt der Sinnespflege eine große Bedeutung zu. In der Raumgestaltung sowie bei der Auswahl unserer jahreszeitlichen Dekorationen und der Gegenstände des täglichen Bedarfs achten wir auf eine harmonische Gestaltung der Dinge, auf echte und lebensnahe sinnliche Eindrücke sowie natürliche Materialien.

Die Kinder bewegen sich viel in der Natur und bekommen hautnah natürliche Entwicklungsprozesse mit – das Werden und Vergehen, welches Pflanzen, Tiere und uns alle betrifft. Auf diese Weise erforschen und erfahren sie allmählich und intensiv auch elementare Naturgesetze als erste naturwissenschaftliche Verständnisgrundlage.

Unsere Mahlzeiten sind ausgewogen, vollwertig und bestehen aus gesunden und naturnah produzierten Lebensmitteln.

Unser Spielmaterial ist vielseitig, natürlich und vermittelt wahre Sinneseindrücke: So ist der Ast oder der Klotz tatsächlich aus Holz, der Stein ist wirklich ein Stein. Wir pflegen die menschlichen Sinne durch den engen, selbstgebauten Tunnel, Barfußlaufen, den Geschmack frisch gebackener Brötchen, das Berührungsspiel im Kreis, das duftende Öltröpfchen auf der Hand, die zarten Töne der Kinderharfe, die Farbvielfalt beim Aquarellmalen. Und das Wichtigste von allem: Unsere Kinder haben viele Möglichkeiten zur Bewegungsentfaltung. All dies pflegt ihre Sinne und schult die physische Kompetenz.

Indem sie auf diese Weise eine fundamentale Daseinssicherheit im Leib erwerben, nicht zuletzt über eine gesunde Reifung der Basissinne, sind sie auch besser in der Lage, sich auf seelisch-soziale Prozesse einzulassen.

- **Handwerkliche Geschicklichkeit – Selbstwirksamkeit**

Mit dem Messer schneiden, sägen, schleifen, auf Bäume klettern, – all das wollen Kinder ab drei Jahren zunehmend auch „echt“ tun und nicht nur nachspielen. Sie wollen sich handwerklich betätigen und werden dabei immer geschickter. Zu erleben – „Ich kann das!“ – , wenn ihnen selbst etwas gelingt, erfüllt sie mit Stolz und dem so wichtigen Bewusstsein ihrer Selbstwirksamkeit. Das Genie des Kindes, das tagtäglich im Umkreis und mit der Qualität solcher Beschäftigungen lebt, besteht darin, sich durch die nachahmende und nachmachende Tätigkeit selbst zu erziehen. Das geschieht zunächst beim Spielen, später auch beim konkreten Üben bestimmter Fertigkeiten. Beides entfaltet nur dann seine volle Wirkung im Sinne der Selbsterziehung, wenn der Prozess sich wirklich selbstbestimmt und frei entfalten darf. Denn nur was über die eigene Kreativität erfahren werden kann, wird wirklich gelernt. Dieser handlungspädagogische Ansatz verwandelt die Ausschließlichkeit des „ich muss“ im Erleben des Kindes in „ich kann“.

In der *Lern- und Spielwerkstatt* dürfen die Kinder werken, handarbeiten, kochen, backen, pflanzen, sobald sie von sich aus Interesse daran zeigen. Wir begleiten sie aufmerksam beim Lernen durch Selber-Tun. Dabei erwerben sie zahlreiche neue Fähigkeiten. Wir unterstützen sie, wenn nötig, sachgerecht im Umgang mit den handwerklichen und technischen Herausforderungen.

Im Werkraum stehen allen eine Werkbank und das entsprechende Werkzeug zur Verfügung. Zudem gibt es eine Vielzahl an Betätigungsmöglichkeiten drinnen und draußen mit groß- und feinmotorischem Anforderungscharakter.

Lernmethodische Kompetenzen

- **Lernen mit allen Sinnen**

Kinder wollen die Dinge nicht nur anschauen oder darüber reden bzw. nachdenken. Sie wollen sie buchstäblich „begreifen“: daran riechen, sie schmecken und befühlen, damit experimentieren. Das ist in der *Lern- und Spielwerkstatt* erlaubt und wird von uns sogar gefördert. Denn Sinneswahrnehmungen sind unverzicht-

bare Voraussetzung und Grundlage für die Ausbildung eines differenzierten Vorstellungs- und Denkvermögens. Kinder haben häufig schmutzige Hosen und Röcke sowie klebrige, sandige Hände und Füße. Nur so machen sie all die Erfahrungen, die sie später einmal in die Lage versetzen, in der Schule mitzudenken und Zusammenhänge gedanklich nachvollziehen zu können.

- **Lernen durch Nachahmung**

Bis zum Schuleintritt lernen Kinder vieles durch Nachahmung der Erwachsenen in ihrer Umgebung – auch Dinge, derer wir uns oft nicht bewusst sind und die wir vielleicht nicht weitergeben wollen. Das Kind erzieht *sich selbst* an unserem Vorbild, sagt Rudolf Steiner, der Begründer der Waldorfpädagogik. Nicht unsere Absicht und, was wir sagen, zählt, sondern was wir *sind*, wie wir wirken. Das kleine Kind nimmt nicht nur unsere Tätigkeiten, Worte und Gesten wahr, sondern vor allem unsere innere Haltung: Qualitäten wie Präsenz, Wahrhaftigkeit, Interesse an der Welt, Freude am Dasein, moralische Integrität und Durchseeltheit des Tuns wirken lebensbejahend und ermutigend auf jedes Kind.

Deshalb sind wir pädagogisch tätigen Erwachsene bemüht, uns im Sinne der Selbsterziehung ständig fortzubilden und weiterzuentwickeln – und sei es nur, dass wir lernen feiner zu beobachten, besser zuzuhören, genau nachzufragen, die eigenen Befindlichkeiten in den Griff zu bekommen, Nachreifungsmöglichkeiten zu suchen, gut für uns selbst zu sorgen etc. An Übungsfeldern mangelt es nicht.

- **Alltagsnahes Lernen**

Kinder profitieren am meisten, wenn das Leben selbst den Anreiz gibt zur Entfaltung fundamentaler Fähigkeiten und Verantwortlichkeiten (alltagsnahes Lernen). Das geschieht vor allem im Bereich der Tätigkeits- und Lernfelder „Garten“, „Werkstatt“ und „Hauswirtschaft“ bzw. „Küchenarbeit“, wo die Kinder unmittelbar erleben – und es damit für sie nachvollziehbar wird – wie die rund um ihren Alltag nötigen Tätigkeiten durchgeführt werden. Morgens wird im Beisein der Kinder Gemüse gekocht, an bestimmten Tagen werden zusätzlich Kekse, an anderen Brötchen gebacken; vormittags erleben die Kinder pflegende Handgriffe und Betätigungen rund um die Haustiere (Schildkröten, Katzen) und den Garten mit. Im Dabeisein und Mitmachen spüren sie: Die Welt braucht mich! Daraus entwickelt

sich fast wie von selbst der Wunsch etwas zu lernen, etwas zu können. Das Kind erlebt, dass Leben Tätig-Sein bedeutet, und will sich beteiligen. Es erlebt sich als ein Teil des Lebens und als wahrhaft lebendig und erhält zudem die Bestätigung, dass es in seinem Sosein partizipieren darf (Bayr. BEP 8.1 und 8.2).

- **Soziales Lernen (Beziehungslernen) (Bayr. BEP 5.5)**

Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne soziale Fähigkeiten ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar. In der Familie macht das Kind die ersten Erfahrungen in zwischenmenschlichen Beziehungsverhältnissen. Dieser Lernprozess setzt sich in Krippe und Kindergarten fort.

Für das Kind geht es in einem ersten Schritt darum zu erleben, wie wohltuend die Erfüllung eigener Bedürfnisse durch die Bezugspersonen ist. In einem weiteren Schritt lernt es, die eigenen Interessen, Wünsche und Bedürfnisse in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. (Mehr dazu unter „Soziale Kompetenzen“ ab S. 20)

Kognitive Kompetenzen (Bayr. BEP 5.3)

- **Freies Spiel als zentraler Erfahrungsraum**

Spielen und Lernen gehen Hand in Hand. Beim Spielen gehen Kinder einer Sache nicht nur mit Spaß und Konzentration nach und entwickeln dabei Ausdauer, Durchhaltevermögen, Eigeninitiative und Phantasie. Sie untersuchen zudem erfindend und kreativ Materialien und Phänomene in ihrem Umfeld und machen dabei wertvolle Erfahrungen hinsichtlich ihrer Eigenschaften. So gesehen ermöglicht Spielen auch suchend-forschendes bzw. heuristisches Lernen.

Das spielende Kind folgt dabei seinen Interessen, seinem Nachahmungstrieb, seinen emotionalen Bedürfnissen und seinem Bewegungsdrang. In spielerischer Auseinandersetzung mit der Umwelt entfaltet es seine Fähigkeiten, erwirbt neue Fertigkeiten und lernt gleichzeitig seine Stärken und seine Grenzen kennen. Im Umgang mit Spielpartnern gewinnt es soziale Reife und entwickelt Lebendigkeit.

Deshalb legen wir in der *Lern- und Spielwerkstatt* besonderen Wert auf das freie Spiel. Die Kinder haben in diversen Freispielzeiten drinnen und draußen reichlich Raum und Zeit spontanen Spiel- und Forschungsbedürfnissen nachzugehen. Da-

bei suchen sie sich ihr Lern- und Spielmaterial und ihre Spielpartner selbst aus und bestimmen selbst über Ziel, Verlauf und Dauer des jeweiligen Spieles.

- Sprachkompetenz, Literacy, Musik, Rhythmik (Bayr. BEP 7.3 u. 7.9)

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Nur mit der Sprache können wir Gedachtes ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Kinder lernen nur in einer sprechenden Umgebung sprechen. Dabei kommt es in erster Linie auf das Beziehungsverhältnis zwischen Sprechendem und Hörendem an: Das seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenen bildet den Nährboden für eine gute und differenzierte Sprechweise.

Wann Kinder zu sprechen beginnen, ist individuell unterschiedlich. Alle aber brauchen gute sprachliche Vorbilder im Erwachsenen, um in die Sprache buchstäblich hineinzuwachsen. Medien sind kein Ersatz dafür. Eine deutliche, bildhafte Sprache, Lieder, schöne, ansprechende Bilderbücher, Handgestenspiele, Reime, fach- und sachgerechtes Benennen von Gegenständen, tägliches Erzählen und Vorlesen von sinnvollen Geschichten, Märchen u.a., aber auch Kinder Aussprechen lassen, Zeit zum Zuhören nehmen entwickelt die Sprachkompetenz und die spätere Lesefreude und Lesefähigkeit (Literacy).

In der *Lern- und Spielwerkstatt* singen wir im Tageslauf immer wieder jahreszeitlich passende Lieder und begleiten viele Tätigkeiten mit rhythmisch ansprechenden Sprüchen. Auch wechselnde Tagesabschnitte werden mit bekannten Liedern oder Versen eingeleitet und begleitet.

Wir verfügen auch über eine gemütliche Bücher- und Vorlesecke, in der wir mit den Kindern gemeinsam „schmökern“.

Wir bemühen uns täglich aufs Neue um eine klare, liebevolle und bildhafte Sprechweise, die der jeweiligen Altersstufe angemessen ist. Das alles fördert die Sprachkompetenz und die Freude am Sprechen und Kommunizieren sowie die spätere Lesefreude.

Wie wollen zudem dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft von Familien mit Migrationshintergrund zu fördern. Für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, die über keine oder unzureichende Deutschkenntnisse verfügen, sowie für

Kinder mit sonstigem Sprachförderbedarf bieten wir eine besondere Sprachförderung an laut BayKiBiG, Art. 12 (2).

- **Mathematik und Naturwissenschaft (Bayr. BEP 7.5)**

Wir verlangen unseren Kindern bewusst keine einseitig abstrakten analytischen Denkübungen ab – um sie quasi durch Vorwegnahme schulischer Inhalte auf die Schule vorzubereiten – sondern schaffen durch gezielte erfahrungsbasierte Sinnesschulung, durch gezielten Erwerb handwerklicher Fertigkeiten, wie z.B. Weben, Fingerhäkeln, Nähen und Sticken, durch ganzheitliches Denken und eine bildhafte Sprache die physischen Voraussetzungen für spätere analytische Fähigkeiten, wie sie z.B. in der Mathematik oder in der Sprachlehre gebraucht werden.

Keine Pflanze ist in der Lage, aus dem Keim eine Frucht zu bilden – sie alle nehmen den Umweg über Stängel, Blatt, Knospe und Blüte, als wüssten sie, dass das eine sich aus dem anderen entfaltet, dass alles dazugehört und zur rechten Zeit in Erscheinung tritt. Auch Menschenkinder brauchen ausreichend Zeit, um ihre Fähigkeiten Schritt für Schritt entfalten zu können, nichts kann übersprungen werden, nichts sollte zu früh vorweggenommen werden, weil sonst grundlegende Fähigkeiten nicht ausreifen können – was sich negativ auf spätere Lernschritte auswirkt.

Dass die altersgemäßen Entwicklungsprozesse sich voll entfalten können, ist deshalb eines unserer zentralen Anliegen in der *Lern- und Spielwerkstatt* – besonders im Hinblick auf den Erwerb naturwissenschaftlicher Fähigkeiten. Denn auch das mathematische und naturwissenschaftliche Verständnis wird in einem ersten Schritt über die unmittelbare Körpererfahrung veranlagt und aufgebaut. Polare Qualitäten wie groß – klein, nass – trocken, viel – wenig, hell – dunkel, warm – kalt, schnell – langsam erfährt das junge Kind am eigenen Leib. Farben, Formen und unterschiedliche physikalische Qualitäten entdeckt es auf Schritt und Tritt in seiner Umgebung.

Dass Kinder im Kindergartenalter räumliche Bezüge korrekt herstellen können, wie oben – unten, hinten – vorne, drinnen – draußen, und später auch links – rechts, verdanken sie einem gut ausgebildeten Eigenbewegungssinn, dass sie sich später sicher in Zahlenräumen und Buchstaben- und Wortbezügen bewegen können, ohne schwindlig zu werden oder die Orientierung zu verlieren, schulden sie auch einem intakten Gleichgewichtssinn – beides Sinne, die z.B. durch Ball-Fangspiele aller Art geschult werden.

Deswegen haben wir in der *Lern- und Spielwerkstatt* neben Zählen, Sortieren, Abwiegen, Ordnen und Zuordnen in sinnvollen Zusammenhängen bei lebensnahen Tätigkeiten wie Tischdecken, Backen und Kochen, bei handwerklichen Tätigkeiten und Ballspielen, aber auch bei eigenständigen Forschungen des Kindes wie z.B. beim heuristischen Spiel, immer auch die beteiligten Sinne im Blick.

Personale Kompetenzen

- **Kreativität und Phantasie (Bayr. BEP 7.8)**

Die vom späteren Erwachsenen geforderten Eigenschaften wie Ideenreichtum, seelisch-geistige Beweglichkeit sowie Phantasie bei der Lebensgestaltung und in der Arbeitswelt, werden ebenfalls im ersten Jahrsiebt angelegt. Menschliche und gesellschaftliche Entwicklung ist ohne Phantasie und Kreativität kaum denkbar, auch wenn um uns herum immer mehr Genormtes, Vorgefertigtes und Festgelegtes das Leben bestimmt.

Künstlerisches Tun fördert das Kind in all seinen Entwicklungsbereichen. Es wirkt harmonisierend auf die im Kind tätigen Wachstums- und Bildekräfte, die den kindlichen Organen ihre differenzierte und endgültige Form geben, stärkt die Lebenskräfte und weckt Willensimpulse. Deshalb gehören auch künstlerisch-gestalterische Elemente zum Alltag wesentlich dazu und beschränken sich nicht auf Singen, Malen und das Erlernen von Sprüchlein – alles wird unter ästhetischen Gesichtspunkten durchgeführt. Für Kinder ist es überaus wichtig, sich in einem sinnvollen Zusammenhang mit dem Schönen und Guten der Welt zu erleben.

In der *Lern- und Spielmaterial* nimmt die Entwicklung und Pflege der kindlichen Phantasiekräfte ganz konkret Gestalt an: Am liebevoll gestalteten Jahreszeitentisch und in vielen dekorierten Ecken erleben die Kinder auch drinnen den Jahreslauf mit. Dinge aus der Natur, Bilder, Seidentücher, versteckte Edelsteine und Zwerge regen die kindliche Phantasie an. Das zur Verfügung stehende Spielmaterial wie Tücher, Hölzer, Naturmaterialien und einfache Puppen regen die schöpferischen Kräfte des Kindes an. Es vertieft sich in Rollenspiele, baut aus Tischen und Stühlen Schiffe, Autos und Raumstationen.

Das Erzählen von Märchen und Geschichten regt die Kinder dazu an, das Gehörte und Erlebte kreativ umzusetzen: Mit viel Phantasie werden Spiellandschaften aufgebaut, werden Zuschauer auf liebevoll gerichtete Plätze zum Puppenspiel geru-

fen. Auch beim Freispiel im Garten findet dieses kreative Schaffen seine Fortsetzung.

Täglich stehen unseren Kindern Wachsmalblöckchen, Tafelkreiden und Tafeln, bunte Märchenwolle, Papier, Klebstoff, Scheren und anderes Material zur künstlerischen Betätigung zur Verfügung. Beim ‚Bienenwachs-Kneten‘ werden viele Sinne angeregt und die Kinder sind bis in ihre Fingerspitzen kreativ tätig.

- **Gesundheitspflege und Selbständigkeit (Bayr. BEP 7.11)**

Die Erhaltung von Gesundheit ist ein zentrales Anliegen unserer Gesellschaft. Auch Sauberkeit und Ordnung sind bei uns wichtige zivilisatorische Faktoren, zu denen Kinder von klein an angehalten werden sollen. Das Bewusstsein einer gesunden Lebensführung wie auch der Sinn für Ordnung müssen jedoch erst – manchmal mühsam – erworben werden.

Im Alltag der *Lern- und Spielwerkstatt* ergeben sich viele Situationen, die zur Sauberkeitserziehung und Gesundheitspflege genutzt werden können:

- Händewaschen vor und nach Mahlzeit und Toilettengang
- achtsames Naseputzen
- Aufforderung, die Hand vorzuhalten beim Husten und Niesen
- Anlegen wettergemäßer Kleidung
- gemeinsame Vorbereitung gesunder Mahlzeiten
- tägliches Säubern von Spiel- und Essbereich vor und mit den Kindern
- Vermitteln von Tischsitten uvm.

Immer werden diese Aufforderungen und Handlungen sinnvoll eingebettet in den täglichen Ablauf, sodass sie für die Kinder wie selbstverständlich zu guten Gewohnheiten werden. Sich selbst an- und ausziehen, die Schuhe selbst binden, den verlorenen Hausschuh wiederfinden, das verschüttete Getränk selbst aufwischen können – das alles sind kleine Schritte zu großer Selbstständigkeit, die im Rahmen achtsam gestalteter Pflegesituationen erlernt werden.

- **Geschlechtersensible Sexualerziehung (Bayr. BEP 6.2.2)**

Sexualität bezeichnet bei Kindern das gesamte sinnlich-angenehme Erleben, das den Menschen von Anfang an gegeben ist und umfasst die Gesamtheit der Lebensäußerungen, Verhaltensweisen, Empfindungen und Einstellungen des Kindes

zu sich selbst und anderen. Die Beschäftigung mit ihren Sinnen und ihrem Körper ist für Kinder ein spannendes und interessantes Thema, aber eben auch nur eines unter vielen, das die einen mehr, die anderen weniger beschäftigt.

Sexualerziehung bedeutet im Kindergartenalter vor allem Persönlichkeitsbildung, Sozial- und Werteerziehung und ist Teil der Gesundheitsförderung. Es geht vor allem darum, den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Wissbegierde positiv zu begegnen, Fragen altersgemäß zu beantworten und durch eine liebevolle Atmosphäre auch die Experimentierfreude und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne zu fördern. Wenn diese Erfahrungen unterstützt werden, stärken sie das kindliche Selbstvertrauen und fördern ein positives Körpergefühl. Eine so verstandene Sexualerziehung ist mehr als nur Aufklärung über biologische Sachverhalte, sie fördert Identität und Selbstvertrauen und trägt zum Erlernen partnerschaftlichen Verhaltens bei. Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper und seine Grenzen kennt, ist es in der Lage, auch die Grenzen anderer zu respektieren.

Bei der Entwicklung ihrer (geschlechtlichen) Identität benötigen Kinder Begleitung und Hilfestellung vonseiten der Eltern und auch von den Pädagogen in den Einrichtungen. Die Gestaltung einer liebevollen, altersangemessenen Unterstützung und die Schaffung einer offenen und freundlichen Atmosphäre ist uns in der *Lern- und Spielwerkstatt* ein zentrales Anliegen. (Mehr dazu im Kapitel „Gendererziehung“.)

Motivationale Kompetenzen

Schaffensfreude, Tatendrang und die Fähigkeit, sich mit bestimmten Aufgaben für eine Zeit lang zu verbinden, sind wichtige Voraussetzungen für schulisches Lernen und die spätere Leistungsfähigkeit in der Lebens- und Arbeitswelt. Viele Menschen leiden heute jedoch unter Konzentrationsmangel, Nervosität, Hyperaktivität. Die Gesundheitsforschung, die Salutogenese, kommt zu dem Ergebnis, dass Gesundheit nur in geringem Maße von biologischen Faktoren, jedoch in erstaunlich hohem Maße von bestimmten seelisch-geistigen Bedingungen abhängt, die der Mensch selbst herstellen kann. Deshalb ist es für Pädagogen und Einrichtungen essentiell, die gesundenden, stabilisierenden Faktoren zu kennen und zu stärken.

- **Konzentration und Durchhaltevermögen**

In der *Lern- und Spielwerkstatt* bemühen wir uns, Eindrücke, die sich als schädlich für die Entwicklung des Kindes herausgestellt haben (wie z.B. Reizüberflutung, Medienkonsum, intellektuelle Herausforderungen, zu viel „Programm“ u.a.m.), von ihm fernzuhalten und stattdessen gesundende, entwicklungsförderliche Bedingungen herzustellen.

Den kindlichen Schaffens- und Bewegungsdrang, das Spiel- und Betätigungsbedürfnis regen wir mit sinnvollen, lebensnahen Tätigkeiten an. Die Vorgänge, die das Kind wahrnimmt, sollen laut Salutogenese in einem erkennbaren Zusammenhang stehen, einem Zweck dienen, sinnhaft, durchschaubar und handhabbar sein. All das wirkt auf die Kinder motivierend und regt sie zur Nachahmung an.

Die innere Haltung, die Authentizität und Präsenz, mit der wir Erwachsenen unsere Arbeiten ausführen, aber auch die Wiederholungen und die rhythmischen Abläufe, bilden den verlässlichen, sicheren Rahmen, der es ermöglicht, dass sich die Kinder ihrem Spiel und ihrer Tätigkeit in Ruhe und konzentriert widmen können.

- **Selbstwirksamkeit und autonomes Lernen**

Die Pädagogen im Umfeld der Kindern haben die Aufgabe, Räume zu schaffen, zu gestalten und zu sichern, in denen sie sich in sichtbaren Handlungen dem Garten, den Pflanzen und den Tieren widmen, – nicht nur in Form von Angeboten – sondern Tag für Tag, wodurch die Kinder selbst aus eigenem Antrieb (autonom) handlungsfreudig, interessiert an ihrer Umwelt, an Pflanzen und Tieren, kreativ und initiativ werden können. Die so erlebte Selbstwirksamkeit hat eine hohe motivationale Wirkung. Die Kinder werden nicht zum Tun aufgefordert, noch bekommen sie Erklärungen – in dem Wissen, dass Kinder am liebsten mit allen Sinnen unmittelbar von den Tatsachen des Daseins lernen und nicht durch Worte von einem Erzieher intellektuell belehrt werden wollen. Kinder, die sich sicher fühlen, haben ihrerseits das Bedürfnis ihre Umgebung zu erforschen – vor allem aber eigenständig tätig zu werden. Sie sind kreativ, phantasievoll und interessiert an ihrem Umfeld. Sie sind aus sich heraus motiviert und bestrebt ständig dazuzulernen und zeichnen sich durch Freude am Tun, am Bewegen, durch Interesse an der Umgebung, Spontanität und Offenheit aus. Beim Spielen, Werken, Bauen, Erfinden, Er-

forschen und Experimentieren entdecken und erfahren sie die Welt spielerisch und auf eigene Faust.

Ethische Kompetenzen (Bayr. BEP 7.1 und 5.6)

- Werte erleben durch Feste + Rituale

Kinder wie Erwachsene brauchen für eine erfüllte Lebensgestaltung seelisch-geistige Orientierungen, Werte und Aufgaben, mit denen sie sich innerlich verbinden können. Kinder wollen Erwachsene erleben, die sich mit ganzem Herzen engagieren, die ihnen durch ihr Tun und Sein moralische Orientierung geben ohne zu moralisieren.

Wir bemühen uns, den Kindern in der *Lern- und Spielwerkstatt* Wahrhaftigkeit und Beständigkeit zu vermitteln durch klare Strukturen in Raum und Zeit, durch wertvolles Spielmaterial, gesunde Ernährung und verlässliche soziale Beziehungen. Rituale vermitteln ihnen Klarheit und Werte. Auch das Miterleben des Jahreslaufes und ein achtsamer Umgang mit der Natur sind wesentliche Elemente unserer täglichen Arbeit.

Bei unseren Festen tritt der oftmals religiöse Hintergrund hinter das für die Kinder unmittelbar Wahrnehmbare in der Natur zurück. Die Kinder entwickeln so eine ehrfurchtsvolle Achtung vor der Natur und vor der Schöpfung.

Mit sorgsam gewählten Worten und klarer Sprache vorgetragene Gebete und Danksprüche gehören für uns zur täglichen Praxis, ob am Tisch, im Morgenkreis oder zu besonderen Anlässen. Diese Rituale sind kurze andächtige Momente, die von den Kindern schnell liebgewonnen werden. Indem wir ihnen Qualitäten wie Verehrung, Ehrfurcht, Andacht erlebbar machen, wird eine entsprechende innere Haltung oder Stimmung angelegt. Sie erleben so die Jahresfeste (Erntedank, St. Martin, Weihnachten Ostern, Pfingsten, Johanni), aber auch ihren Geburtstag, wie ein feierliches Innehalten im Jahreslauf.

- Umweltbewusstsein (Bayr. BEP 7.7)

Natur- und Umweltbewusstsein zu erwerben ist für Kinder wichtiger denn je – denn sie sind es, die in Zukunft Wesentliches zum Erhalt unseres wunderbaren Planeten beitragen werden (müssen). Doch schützt und pflegt man nur, was man kennt und zu achten gelernt hat.

Unsere Kinder sind täglich draußen und machen zu allen Jahreszeiten Erfahrungen mit den jeweiligen Naturerscheinungen, aber auch mit vielen Tieren in unserem Umfeld (Pferde, Kühe, Hunde, Katzen, Vögel, Hühner, Schildkröten, Frösche, Kröten, Mäuse, Fliegen, Bienen, Spinnen, Weberknechte, Mücken, Schnecken, Marienkäfer...) sowie mit den Pflanzen in Garten und Wiese. Sie dürfen die Natur erforschen und genießen, lernen sie bestaunen, achten und lieben. Sie lernen Pflanzen- und Tiernamen wie nebenbei, hören und erkennen im Laufe des Jahres viele Vogel- und Tierstimmen. Bei unseren Wald- und Wiesentagen sowie unseren täglichen Spaziergängen, aber auch bei den Gartenarbeiten, können sie viele Zusammenhänge direkt über das tägliche Tun begreifen. Dazu trägt auch das Spiel mit den Elementen bei, die Erfahrung von Wärme, Kälte, Wind und Schlechtwetter, das Spielen in Regen und Schnee.

Soziale Kompetenzen

Sozialerziehung sollte in diesem Alter möglichst indirekt und nonverbal über das tägliche Beisammensein mit den Bezugspersonen und den anderen Kindern, das Miteinander-Tun und -Kommunizieren, doch primär über das Vorbild des Erwachsenen erfolgen. Auch hier gilt: Nur was am eigenen Leib erfahren wird, hat Bestand und nicht moralische Ansprüche und wortreiche gezielte Erziehungsmaßnahmen. Die Freude der Erwachsenen am Zusammensein mit dem Kind ist dabei der entscheidende Faktor: Sie lässt auch beim Kind Freude aufkommen, begünstigt seine Entfaltung. Und nur was Kinder mit Freude und Begeisterung, also mit positiver emotionaler Beteiligung, lernen, steht ihnen nachhaltig als Erfahrungsschatz zu Verfügung. Nur, wenn das Kind im Umgang mit den anderen Positives *erlebt*, wird seine Rücksichtnahme, Toleranz und Hilfsbereitschaft dadurch gefördert. Nur selbst erlebte Empathie macht empathiefähig. Beim gemeinsamen Kochen und Essen, beim Erzählen, Singen, Feste-Feiern, miteinander Lachen im Zusammensein mit anderen, erlebt das Kind Zugehörigkeit und Geborgenheit und wird sich als Teil der Gruppe wohl und sicher fühlen.

- [Partizipation \(Bayr. BEP 8.1 und 8.2\)](#)

Es entspricht der kindlichen Natur, sich gestaltend in die Welt einzubringen. Deshalb ist es wichtig, dass der Alltag so strukturiert ist, dass die Kinder daran selbst-

verständlich in all seinen Facetten teilhaben und durch diese Teilhabe lernen können.

Da In der *Lern- und Spielwerkstatt* alle Tätigkeiten entweder kindlichen Urbedürfnissen (Bewegung, freies Spiel, sinnliche Wahrnehmung) entsprechen, einen klaren, nachvollziehbaren Sinn haben (Essenzubereitung, Spielzeug herstellen/reparieren) oder dem künstlerischen Ausdruck dienen (Malen, Singen, Tanzen) beteiligen sich die Kinder naturgemäß entsprechend ihren Fähigkeiten und Vorlieben und gestalten so aktiv am täglichen Geschehen mit.

Eine am kindlichen Bedürfnis orientierte und der kindlichen Entwicklung entsprechende weitere Möglichkeit zur Partizipation besteht darin, dass im Rahmen verlässlicher Abläufe, Umgebungen und Beziehungen größtmögliche Freiheit für unsere Kinder in Bezug auf ihre Lebensäußerungen herrscht. Die professionelle Beobachtung und Verwertung dieser unverfälschten Eindrücke vom Kind durch unsere pädagogischen Fachkräfte und der regelmäßige Austausch aller am Erziehungsprozess Beteiligten, helfen uns, die Anliegen und Äußerungen der Kinder wahr- und ernst zu nehmen und sie sowohl bei der Gestaltung des Kindergartenalltags als auch bei der Reflexion unseres eigenen Tuns einzubeziehen.

- **Akzeptanz von Andersartigkeit**

Kein Mensch gleicht dem anderen. Das gilt auch für Herkunft, Kultur, Begabung, Interessen. In der außerfamiliären Betreuung begegnen Kinder heute schon früh der Andersartigkeit anderer und lernen in einem von Weltoffenheit, Interesse und Akzeptanz geprägten Umfeld wie selbstverständlich damit umzugehen. Die Haltung der Erwachsenen, ihr Umgang mit Andersartigkeit, spielt dabei die wichtigste Rolle. Kinder beobachten sehr genau, wie ihre Bezugspersonen mit jedem einzelnen umgehen – und ahmen es nach.

In der *Lern- und Spielwerkstatt* sind alle so, wie sie sind, willkommen. Die Kinder lernen im täglichen Miteinander, dass jeder teilhaben darf an dem Gruppengeschehen und dass wie auch immer geartete Andersartigkeit eine Bereicherung ist, die das Leben bunter und vielfältiger macht. Das führt zum Abbau von inneren Barrieren und Ängsten. Mehr dazu im Abschnitt über Inklusion.

- **Beschwerdemöglichkeiten für Kinder**

Kinder haben das Grundbedürfnis nach vertrauensvollen Beziehungen und nach einer guten Bindung zu ihren Bezugspersonen, auch und besonders in den außerfamiliären Einrichtungen. Und selbst wenn sie Negatives seitens dieser Erwachsenen erleben (Missbrauch, Gewalt), fällt es ihnen äußerst schwer, sich gegen sie auszusprechen bzw. Kritik an ihnen zu üben.

Deshalb haben alle Pädagogen die große Verantwortung, auch in dieser Hinsicht für das Wohl der Kinder zu sorgen. Das impliziert die Bereitschaft und die Fähigkeit, die eigene Person, den Tagesablauf und die Angebote immer wieder kritisch aus Sicht des Kindes zu hinterfragen – quasi sein Anwalt zu sein, der die Belange des Kindes wahrnimmt, die es noch nicht selbst vertreten kann.

In der *Lern- und Spielwerkstatt* sind wir uns dieser Verantwortung sehr bewusst und tun unser Möglichstes, den uns anvertrauten Kindern gerecht zu werden. Wir bauen enge Kontakte zu ihnen auf, pflegen und reflektieren diese sorgfältig und schaffen so eine verlässliche Vertrauensbasis – die sich einerseits in der direkten Beziehung zum Kind, aber auch in der Verlässlichkeit der äußeren Umstände (wie z.B. Raum, Material, Abläufe und Regeln) wiederfindet. Das ermutigt die Kinder, sich bei Fragen, Ängsten oder Unsicherheiten direkt an ihre Bezugspersonen zu wenden, die ihnen unmittelbar Schutz und Hilfe bieten können (siehe dazu Kinderschutz).

All das ist für uns untrennbar verbunden mit der Verpflichtung zur professionellen Beobachtung der Kinder: Gestik, Mimik, Gesundheitszustand, äußeres Erscheinungsbild, Motorik, Verhalten, künstlerische Ausdrucksformen, Spielinhalte und vieles andere sind ernstzunehmende Äußerungen des Kindes, die nicht nur Rückschlüsse auf den Entwicklungsstand ermöglichen, sondern auch mögliche Gefährdungen und Kränkungen erkennen lassen.

Wir ermutigen Kinder darüber hinaus zum Ausdruck all ihrer Gefühle, nehmen sie wahr und geben Feedback und Halt im Sinne des Containment. Dadurch fühlen sie sich in all ihren Gefühlsäußerungen vom Erwachsenen wahrgenommen und akzeptiert. Beschweren sich Kinder aus der Situation heraus über unser Verhalten ihnen und anderen Kindern gegenüber, nehmen wir das sehr ernst, entschuldigen uns und versprechen den Betroffenen, uns zukünftig um mehr Achtsamkeit zu bemühen. Dabei fällt uns „kein Stein aus der Krone“ ...

Inklusion

BayKiBiG, Art. 12 (1) und (2) und Bayr. BEP 6.2

Unter Inklusion ist das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder gemeint, die in der Gemeinschaft in vielen Alltagssituationen miteinander und voneinander lernen – bei Spiel und Spaß, aber auch in schwierigen Situationen. Dabei ist es wichtig, dass jedes Kind sich mitsamt seinen Stärken und Schwächen als Teil der Gruppe fühlen kann.

In der *Lern- und Spielwerkstatt* schaffen wir unterstützende Rahmenbedingungen für Kinder, deren Teilhabe aufgrund ihrer physischen, psychischen oder sozialen Situation eingeschränkt ist. Durch das Leben in der Gruppe erhalten auch diese Kinder vielfältige Anregungen zum Mitmachen und Nachahmen. Jeglicher Art von Förderung liegt das Ermöglichen größtmöglicher Selbstständigkeit, Kompetenz und Soziabilität (im Sinne eines wirkungsvollen Eingebunden-Seins in die Gemeinschaft) zugrunde.

Es ist unser Anliegen

- Kindern unterschiedlicher Kulturkreise
- Kindern mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung
- Kindern mit sozialen Defiziten
- Kindern mit Entwicklungsverzögerungen

gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen zu bieten bei unseren Aktivitäten.

Gendererziehung (Bayr. BEP 6.2.2)

Auch wenn in der Waldorfpädagogik im Kindergartenalter der Blick hauptsächlich auf die Individualität und die Gesamtentwicklung des Kindes gerichtet wird, so sind wir in der *Lern- und Spielwerkstatt* dennoch bestrebt, den gemeinsamen und unterschiedlichen Bedürfnissen von Jungen und Mädchen im Gruppengeschehen gerecht zu werden.

Wir sind uns zudem bewusst, dass wir als Erwachsene das Bild der Kinder von Männern und Frauen durch unser Verhalten prägen. Geschlechterspezifisches Arbeiten heißt deshalb für uns auch, uns mit unserer eigenen Biographie und unserem eigenen Rollen- und Geschlechterverständnis auseinanderzusetzen.

Auch in Elternabenden greifen wir die Bedeutung von positiven Rollenvorbildern auf und thematisieren diese.

Denn nur wenn wir, als die Vorbilder des Kindes, die Besonderheiten des jeweils anderen Geschlechtes kennen- und schätzen lernen, kann geschlechterbewusste Arbeit in der Pädagogik ein Schritt auf dem Weg der Erziehung zur Freiheit sein.

In unserem pädagogischen Alltag achten wir einerseits darauf, Mädchen wie Jungen Handarbeiten sowie handwerkliche Arbeiten anzubieten, machen bei Bedarf aber auch geschlechterspezifische Angebote.

Unser freilassendes Spielmaterial eignet sich für Spielimpulse von Jungen und Mädchen gleichermaßen.

Unser Vorschulkonzept – das Kind im letzten Kindergartenjahr

BayKiBiG, Art. 15 (2)

In ihrem letzten Kindergartenjahr erleben unsere Vorschulkinder auf den verschiedensten Ebenen spezielle Förderung, Ansprache und Begleitung. Dieser wichtige Prozess wird unterstützt von begleitenden Gesprächen mit den Eltern und den Lehrern der jeweiligen Schulen aller schulpflichtig werdenden Kinder, um jedem Kind eine dem individuellen Entwicklungsstand angepasste Vorschulvorbereitung anbieten zu können. Unsere pädagogischen Fachkräfte informieren sich bei den Lehrkräften über die Anforderungen für den Schuleintritt und stimmen ihr pädagogisches Vorgehen darauf ab.

Dazu gehört auch, dass sie die Vorschulkinder im letzten Vierteljahr zu drei Vorbereitungsterminen an die Schule(n) begleiten.

Ab Januar beginnen 1 x wöchentlich stattfindende Vorschulnachmittage, an denen sich die Kinder der Herstellung verschiedener handgefertigter Dinge widmen, die ein hohes Maß an Ausdauer, Konzentration, Kraftdosierung und Feinmotorik erfordern. Ebenso werden dabei das ästhetische Empfinden und die eigene Entscheidungsfähigkeit geschult. Eingerahmt werden diese Vorschulnachmittage von Spielen zur Schulung des Sprachvermögens und des Gedächtnisses. Die Atmosphäre an diesen Nachmittagen ist heiter, geprägt von Schaffensfreude und wachsendem Gemeinschaftsgefühl. Sie trägt der gereiften Persönlichkeitsentwicklung der Kinder Rechnung.

Bei einem gemeinsamen Schulkinder-Ausflug machen die Kinder die Erfahrung, sich auf etwas Unbekanntes einzulassen, ganz ähnlich dem Empfinden, mit dem die Kinder der immer näher rückenden Schulzeit entgegensehen, denn das jeweilige Ziel des Ausfluges bleibt zunächst unbenannt.

Mit einem Fest werden sie dann feierlich aus der Lern- und Spielwerkstatt verabschiedet und tragen stolz ihre Schatzkiste mit all ihren hergestellten Schätzen, ihren sorgsam aufbewahrten Bildern und kleinen Geschenken nach Hause.

In Absprache mit den örtlichen Schulen bereiten wir die Kinder auf den Übertritt vor, besuchen die Schulen, lernen die Lehrer kennen etc.

Zum Tages- und Wochenablauf

- [Zum Tagesablauf](#)

Im *Tagesablauf* wechseln Phasen des Ein- und Ausatmens einander ab:

- Freies Spiel wird gefolgt von geführten, handlungspädagogischen Tätigkeiten.
- Phasen der aktiven Beteiligung wechseln mit Phasen des Eintauchens in ein dargebotenes Geschehen (Geschichte, Puppenspiel).
- Dazu gehört, dass sich die vertraute, verlässliche Ordnung im Raum in kleine und größere Spielszenarien auflöst, um dann beim Aufräumen gemeinsam wiederhergestellt zu werden.
- Dazu gehört aber auch, dass die Kinder nach intensivem Tätigsein Pflege, Ruhe und Regeneration erfahren.

Durch diese „atmende“ Tagesgestaltung werden die Lebenskräfte gestärkt und die Kinder seelisch-geistig angeregt, sodass sie zufrieden und ausgeruht von ihren Eltern in Empfang genommen werden können.

Immer stehen die Belange und Impulse der Kinder, die sich aus unseren Tätigkeiten ergeben, im Vordergrund, indem wir durch die Umgebungsgestaltung, unser Zusammensein in Präsenz und aktiver Begleitung für deren Befriedigung durch Selbstlernen sorgen. Unsere Maxime durch den Tag ist: das Kind auf allen Ebenen größtmögliche Selbstwirksamkeit erleben zu lassen. Die Bereitstellung verschiedener Materialien und Betätigungsmöglichkeiten impulsiert das Kind zu dem, was ihm gerade „gut tut“.

- [Zum Wochenablauf](#)

Jeder Wochentag bekommt durch das an diesem Tag angebotene Mittagsgericht und das an diesem Tag anvisierte Spaziergangs-Ziel eine bestimmte "Färbung",

die die Kinder nach und nach wahrnehmen lernen. Den Kindern gibt die rhythmische, sich wiederholende Wochengestaltung Sicherheit und Orientierung in einem Zeitraum, den das kindliche Verständnis sonst noch schwer erfassen kann.

Doch Rhythmus schwingt im Gegensatz zum Takt, ist beweglich und verfügt über eine Leichtigkeit, die dem Takt in seiner Klarheit und Strenge fehlt. Für unsere Abläufe heißt das: Rücksicht nehmen auf das, was uns in den Kindern und den Ereignissen begegnet. Ebenso wenig wie wir ein vertieftes Freispiel unterbrechen, um punktgenau aufzuräumen, bieten wir an unruhigeren Tagen mehr geführte Tätigkeiten und intensivere Pflege an.

- **Tabellarischer Tagesablauf für die Kinder**

7.00: Ankommen der ersten Kinder, verschiedene Vorbereitungen für den Tag, Frühstückstisch richten.

8.00: Gemeinsames Frühstück mit gemeinsamem Anfang: Fingerspiel, Morgenlied und Spruch.

Anschließend Freispiel **bis ca. 9:30**

Bedarfsorientierte Aktivitäten in der Freispielzeit:

Frühstückstisch abräumen, Gemüse schnippeln, Mittagessen kochen, Nachtschicht bereiten, Backen, was gebraucht wird, Festvorbereitungen, Reparaturen.

Bereit stehen gewöhnlich: Wasserfarben malen, Kneten mit Bienenwachs, div. Handarbeiten (Nähen, Filzen, Weben) Scheren, Malstifte und Papier, Kleber, div. Musikinstrumente, Bücher.

9.30 ca.: Aufräumen, Toilettengang, Anziehen; 2 Kinder decken den Tisch für das Mittagessen.

Ab 9.45: Draußenzeit: Spaziergänge ins Umland, Bauernhof in der Nachbarschaft besuchen, Gartenarbeit, Freispiel draußen, je nach Jahreszeit.

Als Naturkindergarten verbringen wir einen bedeutenden Teil des Tages draußen und in Bewegung. Mit vielfältigen Sinneserfahrungen, die sich von selbst ergeben, Entdeckungen, Bewegungsmöglichkeiten, die nur die Natur bietet, wie. z.B. Äpfel sammeln (und später verarbeiten), Beeren pflücken (und später verarbeiten), Holz sammeln, Holz stapeln für den Winter (wir brauchen es zum Heizen), Beikräuter jäten, säen, pflanzen, Beet pflegen – und dabei alles bestaunen, was da ist.

Schauen, was der Biber wieder abgenagt hat, schauen, ob die Bienen schon fliegen, was unser Hühner alles fressen etc.

11.15 ca.: Reingehen zum Mittagessen, Kleider und Schuhe ordentlich versorgen, Hände waschen; Trinken vor dem Mittagessen.

11.30: Gemeinsames Mittagessen, mit Spruch zu Beginn und als Dank nach dem Essen.

12.00: Mittagsruhe für alle:

Die Kinder ziehen ihre Hausschuhe aus und begeben sich in den leicht abgedunkelten Ruheraum, wo sie sich hinlegen, zudecken und nacheinander in Stille die Füße massiert bekommen. Dann singen wir gemeinsam ein bis zwei passende Lieder. Anschließend bekommen sie eine fortlaufende Geschichte bzw. Märchen vorgelesen. Zum Abschluss singen und bewegen sie sich im Sitzen zu einem aufweckenden Spruch oder Lied.

12.30: Abholzeit für Halbtagskinder, Mittagschlaf

Freispiel für diejenigen, die wach bleiben, bzw. Zeit für handwerkliche Tätigkeiten.

14.00: Wecken der Schlafkinder, anschließend kleine Mahlzeit.

14.30 – 16.00: Rausgehen in den Garten zum Freispiel, wo die Kinder nach und nach abgeholt werden. Das heißt, der Tagesabschluss findet als fließender Übergang statt, der Kinder und Eltern über die Schwelle des Kindergartens nach Hause geleitet – umrahmt von Tür-und-Angel-Gesprächen.

3. Organisatorisches

Aufnahmeverfahren

Die *Lern- und Spielwerkstatt* betreut Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Für jüngere Kinder empfehlen wir unsere Kinderkrippe „frohSINN“. Eine schriftliche Anmeldung nach einem ausführlichen Aufnahmegespräch ist notwendig, wobei der Einrichtung die laut *BayKiBiG, Art. 26a* nötigen Daten mitzuteilen sind.

Eingewöhnung (Bayr. BEP 6.1.1)

Aus der Krippe übertretende Kinder werden schon Wochen vorher mit der Perspektive vertraut gemacht, an einem mit Eltern und Pädagogen abgemachten Zeitpunkt in den Kindergarten zu wechseln. In den Wochen davor dürfen sie die

Großen regelmäßig besuchen und sich so an die neuen Gegebenheiten gewöhnen. Der Übertritt selbst stellt dann erfahrungsgemäß kein Problem mehr dar.

Kinder, die aus anderen Einrichtungen oder von zuhause zu uns kommen, brauchen eine Zeit lang die Begleitung der Eltern – was für diese zugleich eine Möglichkeit ist, den Tagesablauf kennenzulernen. Dafür sollten 1 – 2 Wochen eingeplant werden.

Unfälle

Für den Weg zur und von der Einrichtung nach Hause sind die Eltern verantwortlich. Wir haben als Betreuer die Aufsichtspflicht nur so lange, als das Kind uns anvertraut ist, d.h. grundsätzlich nur während der Öffnungszeiten bzw. zu vereinbarten Zeiten. Die Kinder müssen uns direkt übergeben werden, da sonst keine Aufsicht gewährt werden kann. Wir müssen außerdem darüber informiert werden, wer jeweils zum Abholen des Kindes berechtigt ist.

Haftung

Die Kinder sind auf dem direkten Weg von und zu unserer Einrichtung sowie während des Aufenthaltes hier und auch bei unseren Veranstaltungen von uns versichert. Ebenso sind freiwillige Helferinnen unfallversichert. Unfälle sind der Leitung unverzüglich zu melden, da ein Unfallbericht erstellt werden muss.

Für den Verlust, Verwechslung oder Beschädigung von Kleidung bzw. mitgebrachtem Spielzeug der Kinder kann keine Haftung übernommen werden.

Meldung bei Abwesenheit

Ist abzusehen, dass ein Kind krankheitsbedingt oder aus anderen Gründen abwesend sein wird, ist dies unbedingt zeitnah telefonisch oder per sms bzw. mail an die Leitung bzw. die Gruppenleitung zu melden.

Erkrankungen

Bei Krankheiten, wie Fieber, Erbrechen, Durchfall, Erkältungen (siehe Infoblatt für Eltern), müssen die Kinder daheim bleiben, um eine Ansteckung der anderen Kinder und der Erzieherinnen zu verhindern. Jede Erkrankung geht auch einher mit einem körperlichen und seelischen Entwicklungsschub, für den die Kinder Kraft und Zeit in ihrem häuslichen Umfeld brauchen.

Erkrankungen des Kindes oder eines Familienmitgliedes an einer ansteckenden Krankheit (z.B. Masern, Mumps, Scharlach, Röteln, Windpocken, Keuchhusten, Diphtherie, u.a.) müssen uns gemeldet werden. Der Besuch der Einrichtung ist in diesem Fall nicht gestattet.

Schließzeiten

Die Zeiten, in denen unsere Einrichtung geschlossen ist, werden nach Möglichkeit mit den Eltern abgesprochen und zu Beginn des neuen Kindergartenjahres bekannt gegeben.

Im Allgemeinen sind dies:

- Weihnachten: Heiliger Abend bis Hl. Dreikönig
- Ostern oder Pfingsten: 1 Woche
- Sommerpause: 3 Wochen

Maßnahmen zum Kinderschutz

BayKiBiG, Art. 9a (1)

Unsere Einrichtung ist der UN-Kinderrechtskonvention und den sich daraus ableitenden Gesetzen verpflichtet. Wir zielen in allen unseren Überlegungen und Handlungen darauf ab, die Würde der uns anvertrauten Kinder zu achten und ihrem Wohl zu dienen.

Schutz und Förderung des Kindeswohles sehen wir als unsere Pflicht. Alle Maßnahmen basieren auf einer Übereinkunft von Eltern und Erzieherinnen und umfassen regelmäßige sorgfältige Betrachtungen des jeweiligen Kindes.

Eine Mitarbeiterin des pädagogischen Teams ist zudem Ansprechpartnerin zu fallweise aufkommenden Fragen zum Kinderschutz. Für weitergehende Beratungen bzw. bei entsprechendem Handlungsbedarf kann unsere Einrichtung zudem die pädagogischen Fachberater der Vereinigung der Waldorfkindergärten und/oder Kinderschutzfachkräfte hinzuziehen.

4. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern

BayKiBiG, Art. 13 (1)

Credo der Elternarbeit

Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern betrachten wir als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zum Wohle des Kindes. Wissend, dass uns die Eltern ihr kost-

barstes „Gut“, ihr Kind, anvertrauen und dass für die Entwicklung dieses Kindes ein wohlwollendes Verhältnis zwischen Eltern und Erziehern von hoher Bedeutung ist und uns selbst eine enge Zusammenarbeit am Herzen liegt, fühlen wir uns folgenden Qualitäten verpflichtet:

1. Wohlwollen und Wertschätzung
2. Transparenz
3. Gemeinsames Ziel
4. Respekt und Akzeptanz
5. Gleichberechtigung
6. Vertrauen
7. Kompromissbereitschaft
8. Mut zur Auseinandersetzung
9. Begleitung und Unterstützung
10. Gegenseitige Anerkennung unterschiedlicher Verantwortungsbereiche und Kompetenzen.

Mit den Eltern als Erziehungs- und Bildungspartner pflegen wir eine enge Zusammenarbeit durch Gespräche, Elternabende, Hausbesuche und Einblick in die Abläufe des Kindergartens beim Hospitieren wie auch bei der Eingewöhnung. Dabei bemühen wir uns nicht nur um eine gute Beziehung zueinander, sondern auch um Transparenz hinsichtlich der Ziele, Inhalte und Methoden unserer Arbeit.

Elternabende

In der *Lern- und Spielwerkstatt* finden 3x jährlich Elternabende statt.

Die Elternabende sind gegliedert in einen organisatorischen und einen pädagogischen Teil. Neben der Information über das Geschehen in der Lern- und Spielwerkstatt und der Abstimmung organisatorischer Dinge, ist es den Erzieherinnen an diesen Elternabenden auch immer ein Anliegen, über pädagogische Inhalte zu sprechen, unsere Pädagogik transparent und erlebbar zu machen sowie Raum für Fragen zu geben.

Die Termine der Elternabende für das Kindergartenjahr erhalten die Eltern, wie auch alle anderen den Kindergarten betreffenden Daten, zu Beginn des Kindergartenjahres in Form eines Jahresplans. Ein nochmaliger Aushang bzw. eine Rundmail des als nächstes anstehenden Termins erfolgt jeweils ca. 1 Woche im Voraus.

Eltern, die nicht am Elternabend teilnehmen können, werden mittels eines Protokolls über den Verlauf und die organisatorischen Inhalte, Termine und Beschlüsse informiert.

Eltern- und Entwicklungsgespräche

BayKiBiG, Art. 11 (2) und (3)

Dem Potential und der Einmaligkeit eines jeden Kindes gerecht zu werden, bedeutet – neben der liebevollen, wertschätzenden Begleitung des Kindes und der beobachtenden Aufmerksamkeit – auch eine enge und regelmäßige Zusammenarbeit mit den Eltern des Kindes.

Deshalb führen wir halbjährlich mit den jeweiligen Eltern ein Entwicklungsgespräch, bei dem wir uns mit ihnen über unsere Beobachtungen austauschen, Einblick geben in die Entwicklung des Kindes bei uns im Kindergartenalltag und uns informieren über den Entwicklungsverlauf des Kindes im häuslichen Umfeld. Ziel dieser Gespräche ist es, gemeinsam ein möglichst umfassendes Bild vom Wesen des Kindes zu bekommen, seine Stärken und auch seinen Förderbedarf zu erkennen, um diese Erkenntnisse in die weitere Begleitung des Kindes einfließen lassen zu können.

Je nach Bedarf der Eltern oder Erzieherinnen können bei aktuellen Fragestellungen weitere Gespräche vereinbart werden. Alle Gespräche werden protokolliert und in den Akten der Kinder hinterlegt.

Für Tür- und Angelgespräche kann bei uns in erster Linie die Abholzeit genutzt werden.

Elternhausbesuche

Wir bemühen uns, jedes Kind in seiner Zeit bei uns mindestens einmal zu Hause zu besuchen. Diese Hausbesuche sind natürlich freiwillig und es bleibt den Eltern vorbehalten, ob sie einen der von uns angebotenen Termine in Anspruch nehmen wollen.

Der Hausbesuch bietet allen Beteiligten die Möglichkeit, sich gegenseitig einmal in einer anderen Umgebung wahrzunehmen und miteinander zu kommunizieren. Die Kinder erleben den Besuch der Erzieherin bei sich zu Hause als etwas ganz Besonderes. Voller Freude berichten sie schon Tage im Voraus von dem bevorstehenden Besuch, genießen es dann ihre „Schätze“ zu zeigen, „Gastgeber“ zu sein

und für einen Zeitraum von 1 1/2 bis 2 Stunden die ungeteilte Aufmerksamkeit der Erzieherin zu haben. Sie erleben außerdem die Interaktion von Eltern und Erziehern auf besonders intensive Art und Weise.

Ziel dieser Hausbesuche ist die Pflege der Erziehungspartnerschaft zum Wohle des Kindes und die Wertschätzung des Kindes in seinem Lebensumfeld. Hausbesuche dürfen nicht der Intention der Überwachung oder Korrektur der häuslichen Gegebenheiten entspringen.

Den Erzieherinnen ist das in sie gesetzte Vertrauen, das Eltern ihnen entgegenbringen, indem sie ihnen die Tür zu ihren Privatleben öffnen, bewusst, und sie fühlen sich einem achtsamen Umgang damit verpflichtet.

5. Beobachtung und Dokumentation (Bayr. BEP 8.4)

Portfolio, Entwicklungsberichte + Lerngeschichten

„Portfolios sind eine Sammlung von ‚mit Geschick gemachten Arbeiten‘ (= lat. Artefakte) einer Person, die das Produkt (Lernergebnisse) und den Prozess (Lernpfad/Wachstum) der Kompetenzentwicklung in einer bestimmten Zeitspanne und für bestimmte Zwecke dokumentiert und veranschaulicht.“ (Salzburg Research, 2006). Wir führen zwar keine Portfolios, sondern geben den Kindern ihre selbst gefertigten Arbeiten und Werkstücke mit, solange sie noch einen Bezug zu ihren Werken haben. Nachhaltiger und wichtiger erscheinen uns der Entstehungsprozess und das damit für das Kind verbundene Erlebnis. Das zu gewähren, sehen wir als Teil unserer pädagogischen Arbeit. Die Werkstücke mit nach Hause zu geben, macht unsere pädagogische Arbeit und das Können ihrer Kinder für die Eltern transparenter.

Auch wichtige Dokumente der Entwicklungsdokumentation des Kindes, wie Elterngesprächsprotokolle und Entwicklungsberichte, werden zeitnah den Eltern übergeben und bei uns in der Akte der Kinder abgeheftet.

Wir beobachten das Kind, um es besser zu verstehen und dadurch auch besser begleiten und fördern zu können.

Wir sehen das Kind als einzigartiges Individuum mit einem mitgebrachten Schicksal und noch verborgenen Impulsen für das Leben an. Unser Blick ist nicht an Defiziten orientiert, sondern am Entwicklungswillen des einzelnen Kindes und der Frage: Was braucht das Kind?

Wir beobachten die Kinder ganzheitlich, nehmen neben ihrer Körperlichkeit auch ihr Spielverhalten, ihren Reifegrad und ihre Individualität in den verschiedenen Kompetenzbereichen wahr. Unsere Beobachtungen dokumentieren wir in der Vorbereitung der halbjährlich bis jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche. Die Entwicklung des Kindes wird bei uns nach folgenden Kriterien beobachtet, im Team reflektiert und dokumentiert:

- Erscheinungsbild und Grundstimmung
- Bewegungsentwicklung
- Spielverhalten
- Sprache, Musikalität
- Sozialverhalten
- Verhalten bei der Pflege – Selbständigkeit

Wir benutzen zusätzlich zu SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy), PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) und SISMIK (Sprachverhalten bei Migrantenkindern) von der Alanushochschule für die Waldorfpädagogik entwickelte Beobachtungs- und Entwicklungsbogen.

Aktuellen Fragestellungen oder Gespräche mit den Eltern werden ebenfalls dokumentiert und dem Portfolio des Kindes beigefügt.

Wir bemühen uns, ein Verständnis für das Wesen des Kindes zu erlangen, das mehr ist als die Summe der Einzelbetrachtungen und hilft uns bei den Überlegungen, welche Unterstützung das einzelne Kind benötigt und wie wir ihm diese zukommen lassen können.